



ZITHA PÖTHE-ELEVI

# DAS BRANDENBURGER TOR

Geschichte eines  
Berliner Urgesteins



**VORWORT** 7



**DIE GRAUE VORZEIT** 11

**BRUDER HILFT SCHWESTER UND ERRICHTET EIN DENKMAL** 11

„Anarchie und Kriminalität“ in den Niederlanden 11  
 Holland bezahlt 16  
 Stadttor mit besonderen Aufgaben 20

**EINMAL RITTER SEIN: DAS FRIEDENSTOR UND SEINE BILDER** 25

Treffen sich Literatur, Baukunst und Handwerk ... 25  
 Torbau: das Goldene Zeitalter 29  
 Quadriga mit Victoria: gerechte Herrschaft 34  
 Skulpturen: Weisheit und Waffengewalt 39  
 Relief: „Zug des Friedens“ 41  
 Herakles: Tugendheld und Lebensvorbild 49

**DIE QUADRIGA VERÄNDERT DIE GESCHICHTE** 66

Gewichtsabnahme 66  
 Abhanden umso wertvoller 69  
 Die heilige „Retourkutsche“ 72



**DAS EISERNE ZEITALTER** 75

**DAS TOR MACHT EINEN KAISER** 75

Gebet am Grab der Schutzpatronin 75  
 Tanz um das Eiserne Kreuz 79  
 Tor zur Reichshauptstadt Berlin 83

**ERSTE EINSCHUSSLÖCHER** 88

Der Kaiser flieht, das Tor bleibt 88  
 Heißer Januar 92

**DAS TOR ZUR HÖLLE** 96

Lange Schatten unterm Tor 96  
 Glockenschlag 100  
 Knapp entronnen und konserviert 105



**EISZEIT** 111

**UNWIEDERBRINGLICHES UND BEWAHRTES** 111

Im Schmelzbad 111  
 Schadenaufnahme 115

**ZWIST UM DAS GETEILTE TOR** 119

Scheidungsopfer 119  
 Sechstausenddreihundert Kilogramm 121  
 Vogel? Frei. 126

**ERSTARRT** 130

Tödliche Sackgasse 130  
 Ferner Leuchtturm des Westens 134

**TOR IN DIE FREIHEIT** 138

Räuberleiter ins Glück 138  
 Die Silvesterfeier des Jahrhunderts und ihre Folgen 141  
 Die Rückkehr der Könige 144  
 Historische Gegenwart 146



**JETZT UND IMMERDAR** 153

**PARISER PLATZ – NEUES LEBEN IM TODESSTREIFEN** 153

Die Geister der Vergangenheit  
 in den Fehlstellen der Gegenwart 153  
 Denkmal für die ermordeten Juden Europas 158  
 Hotel Adlon Kempinski 163  
 Haus Liebermann 167  
 Königlich Preußische Akademie der Künste 172  
 Französische Botschaft 176  
 Amerikanische Botschaft 180  
 Endstation Showgigant? 183

**FIT FÜR DIE ZUKUNFT** 189

Der Lack geht ab 189  
 Unter dem Vergrößerungsglas 194  
 Erneuerung 2.0 196  
 Mit Skylift und 3D-Laserscanner 198  
 Ausblick: Museumsreif 202

Literaturverzeichnis 204

Bildnachweis, Impressum 208



## Vorwort

Zwischen verstaubten Aktendeckeln wartete die Entstehungsgeschichte des Brandenburger Tores von 1786 bis 2010 auf ihre Entdeckung. Dokumentiert ist sie in einem lang vergessenen Briefwechsel zwischen König Friedrich Wilhelm II. und seiner Schwester Wilhelmine von Preußen/Oranien. Diese Schriftstücke enträtselten ein altes Geheimnis des berühmtesten Berliner Bauwerks, nämlich warum das Tor 1788 von Carl Gotthard Langhans gebaut worden war. Die Briefe lassen tief blicken in die Gedankenwelt der Menschen zur Bauzeit des Tores und ihren Blick auf die Architektur und seine von Johann Gottfried Schadow geschaffenen Kunstwerke. Das Brandenburger Tor als Kunstwerk führt uns in die Zeit des Absolutismus, der Aufklärung, des Barock und des Klassizismus. Der aufgetauchte Briefwechsel machte deutlich: Friedrich Wilhelm II. feierte mit seiner Schwester einen gemeinsamen politischen Erfolg und setzte diesem ein Denkmal. In verschlüsselten Bildern illustriert das Brandenburger Tor seine eigene Entstehungsgeschichte und überhöht sie. Das Bauwerk feiert den preußischen König als Garant des Friedens. Er tritt in der Architekturform als Perikles von Athen in Erscheinung, im Relief unterhalb der Quadriga als Halbgott Herakles und seine Schwester als Friedensgöttin Eirene, beide kommen auch in verniedlichter Gestalt Adams und Evas vor.

Dieses Buch stellt das Brandenburger Tor in der Zeit von 1788 bis heute vor. Es geht vielen Fragen nach. Dem Bau des Tores gingen eine diplomatische Krise zwischen Frankreich und Preußen sowie ein Friedensvertrag zwischen Preußen und den Niederlanden voraus. Die Inbetriebnahme des Tores begleiteten ein bedeutender Bündnisvertrag und Hochzeiten. Wie stehen diese Ereignisse miteinander im Zusammenhang? Was trug Wilhelmine von Preußen/Oranien zum Gelingen der preußischen Außenpolitik bei? Welche Hoffnungen waren an die Allianz geknüpft, und wie spiegeln sie sich in den Sinnbildern am Brandenburger Tor? Wie wurden die Sinnbilder gelesen? Wie kam es bereits um 1800 zum Wissensverlust um die Entstehungsgeschichte des Tores?

Das Brandenburger Tor als Nationalsymbol wäre aus dem kollektiven Gedächtnis der Deutschen verschwunden, hätte nicht Napoleon die Unverfrorenheit besessen, die Quadriga als Kriegsbeute nach Paris zu schiffen. Wie gelang es Friedrich Wilhelm III. bereits zu diesem Zeitpunkt, die Quadriga symbolisch mit der verstorbenen Königin Luise zu verbinden? Nach den Befreiungskriegen wurde das

Brandenburger Tor und Pariser Platz leuchten heute wieder in festlichem Glanz.

Viergespann 1814 unter rauschhafter Begeisterung zurück nach Berlin gebracht und wieder auf dem Tor aufgestellt. Das in der Standarte der Victoria angebrachte Eiserne Kreuz überlagerte das Brandenburger Tor fortan symbolisch. Das Zeichen wirft ebenfalls wichtige Fragen auf: Wie veränderten diese Ereignisse das Brandenburger Tor symbolisch? Wie wurde das Andenken an die 1810 verstorbene erste Trägerin des Eisernen Kreuzes, Königin Luise, mit der Politik Preußens verknüpft und was bedeutet das für die Wahrnehmung des Brandenburger Tores? Wie wurde aus dem Eisernen Kreuz, einem preußischen Orden, eine deutsche Auszeichnung? Wie endete die enge Verbindung von Luise und Eisernem Kreuz in der preußischen Erzähltradition nach der Reichsgründung 1871? Welche Erzählung verbanden die Deutschen mit dem Eisernen Kreuz, als sie 1914 siegesicher durch das Brandenburger Tor in den Ersten Weltkrieg zogen? Gab es Hindernisse, das Brandenburger Tor und das Eiserne Kreuz in der Zeit der Weimarer Republik als politische Symbole zu verwenden? Wie verwendete Hitler das Brandenburger Tor und das Eiserne Kreuz für nationalsozialistische Propagandazwecke? Welche Gründe hatte der Diktator, die Olympischen Sommerspiele 1936, deren Ausrichtung er in der Zeit der Weimarer Republik abgelehnt hatte, dann doch im Übermaß zu fördern? In welchem Zusammenhang stehen die Spiele und das Brandenburger Tor?

Welche Besonderheit prägt das zur Ikone gewordene Foto von dem sowjetischen Soldaten am 2. Mai 1945 auf dem Brandenburger Tor? Wie wurden das Brandenburger Tor und die Quadriga in die Symbolik der Hauptstadt der DDR eingepasst? Hat West-Berlin das Brandenburger Tor, das Symbol der Teilung, als weltweites Friedenssymbol erfunden oder hat die westliche Welt das Brandenburger Tor als Symbol des Friedens und der Freiheit auserkoren? Welche besondere Rolle spielte das Brandenburger Tor beim Fall der Berliner Mauer? Wie wurde die Aufstellung der mit Eisernem Kreuz restaurierten Quadriga im wiedervereinigten Deutschland aufgenommen? Wie wurde das Berliner Wahrzeichen zum quasi sakralen Mauerfall-Denkmal? Verträgt sich die Bestimmung des Bauwerkes als symbolischer Ort und Rahmen – zum Beispiel für die Aufstellung des größten Chanukka-Leuchters Europas, wie im Bild zu sehen ist – mit seiner Nutzung als Werbekulisse? Hat die zunehmende Vereinnahmung des Tores als Werbeikone und Stadtmarke nach 1990 dem Bild Berlins und Deutschlands in der Welt gedient oder geschadet?

Als Mauer und Todesstreifen um das Brandenburger Tor abgeräumt waren, bestimmte ein wüster Stoppelacker seinen Anblick für lange Zeit. Auf welcher Grundlage und mit welchen Zielvorgaben

plante Berlin die Neubebauung des zerstörten Pariser Platzes nach der Wiedervereinigung? Welche Geschichten und Schicksale erzählen die benachbarten Grundstücke des Brandenburger Tores? Und schließlich: Wie wurde das Tor durch die Jahrhunderte konserviert? Woraus besteht das Berliner Urgestein eigentlich? Wie überstand es den Zweiten Weltkrieg? Wie viel Originalsubstanz konnte erhalten werden? Welche modernen Mittel gibt es, das Brandenburger Tor und seine Kunstwerke für die Nachwelt zu bewahren?

Auf viele dieser Fragen werden neue, womöglich vorläufige Antworten gefunden. Im Laufe der Erörterung werden eventuell weitere offene Fragen hinzukommen, die folgende Generationen beantworten werden. Die Geschichte des Brandenburger Tores ist dynamisch, so wie seine Heimatstadt Berlin. Dies wird also nicht das letzte Buch über das große Wahrzeichen und Nationalsymbol sein, aber das erste, das seine Geschichte vom Anfang her erzählt.

Ich schulde vielen Menschen Dank: David Hakkenberg, dem Gründer der Initiative Oranje-Nassau in Berlin, für sein engagiertes deutsch-niederländisches Networking, Verlagsleiter Dirk Palm für wertvolle thematische Anregungen zum Aufbau des Buches, Tanja Krajzewicz und Diana Cobet, den Lektorinnen, deren Feedback und Sprachgefühl den Text vorwärtsbrachten, meinem Doktorvater Werner Dahlheim, der das ungelöste Rätsel um das Brandenburger Tor 2009 an mich weitergereicht hat, Annette Winkelmann und Frank Prietz von der Carl-Gotthard-Langhans Gesellschaft Berlin e. V. für Recherchen, Motivation und gute Zusammenarbeit.

Mein erstes Sachbuch widme ich meinem Mann Albert Elevi. Er hielt mir in einer persönlich schweren Zeit, die zudem von den Einschränkungen der Coronapandemie überschattet war, unter großen Anstrengungen den Rücken frei und sorgte gut für mich und unsere beiden Kinder. Wenn er einmal Muße hat, das Buch in die Hand zu nehmen, danken ihm diese von Herzen an ihn gerichteten Zeilen seiner Frau.

Zitha Pöthe-Elevi

---

**Die Geschichte des  
Brandenburger Tores  
ist so dynamisch wie  
seine Heimatstadt Berlin.**

---



# DIE GRAUE VORZEIT

## Bruder hilft Schwester und errichtet ein Denkmal

### „ANARCHIE UND KRIMINALITÄT“ IN DEN NIEDERLANDEN

Es gab einmal eine preußische Revolution, die nicht in Preußen stattfand und im Grunde genommen keine war. Dieser Merkwürdigkeit verdankt Berlin das Brandenburger Tor. Seine Geschichte beginnt in den Niederlanden kurz vor dem Ausbruch der Französischen Revolution, die wirklich eine war. Wir gehen zurück ins Jahr 1787. In Berlin lenkt König Friedrich Wilhelm II. seit einem Jahr die Geschicke Preußens. Ihn erreichen Bittschreiben seiner jüngeren Schwester Wilhelmine von Preußen, sie in der Republik der Sieben Vereinigten Provinzen der Niederlande zu unterstützen. Wilhelmine ist verheiratet mit dem Erbstatthalter Wilhelm V. von Oranien, einem Fürsten und obersten Beamten der Republik. Das Ehepaar ringt um sein politisches Überleben in einem Bürgerkrieg.

Die Provinz Holland, Heimat der aufständischen Patriotenbewegung, bekämpft das Erbstatthaltertum. Den Patrioten geht es um mehr demokratisches Mitspracherecht, aber auch um das exklusive Handelsbündnis Hollands mit Frankreich. Wilhelmine versucht ihren Bruder zu erweichen, seine Truppen für einen Einsatz gegen die Patrioten zur Verfügung zu stellen. Der preußische König kennt jedoch Wilhelmines Gegner und deren mächtigen Verbündeten, den König von Frankreich. Ihn möchte Friedrich Wilhelm II. zunächst lieber als Bündnispartner gewinnen, und so nimmt er in dem niederländischen Konflikt lange eine neutrale Haltung ein. Sich jetzt auf die Seite des Erbstatthalters zu stellen, wäre das falsche Signal, auch weil das Haus Oranien mit Frankreichs Erbfeind Großbritannien verbündet ist. Von dort fließt den Erbstatthaltern zwar Geld zu, militärische Unterstützung aber nicht.

Doch im Frühling 1787 dreht sich der Wind für das Haus Oranien. Die Welt erfährt vom finanziellen Ruin der französischen Krone. Kriege würde Frankreich in absehbarer Zeit nicht führen können. Schlagartig ändern sich Preußens Bündnispläne. Eine Dreierallianz mit Großbritannien und der wiederhergestellten Republik der Niederlande als Militär- und Wirtschaftspartner erscheint plötzlich in einem anderen Licht. Preußen will Frankreich nun als Partner der

Belebte Promenade  
Unter den Linden  
vor dem Branden-  
burger Tor, kolo-  
rierte Radierung  
um 1825

Patrioten ausschalten und Holland wieder in die Republik der Niederlande integrieren. Für die geplante Militäraktion im Ausland braucht Friedrich Wilhelm II. jetzt einen persönlichen Grund. Sonst könnte der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches intervenieren. Da der preußische König weder Erbansprüche, mögliche Titel noch Vertragsverletzungen in Holland anmelden kann, sind seine Hände eigentlich gebunden.

Friedrich Wilhelm II. sieht sich gezwungen, einen persönlichen Beweggrund zu inszenieren, und da kommt seine Schwester ins Spiel, nicht als die fähige Politikerin, die sie ist, sondern als der verlängerte Arm seiner Königswürde. Diese wird im 18. Jahrhundert wie eine Sache betrachtet. Wird sie verletzt, ist der Inhaber zur Vergeltung berechtigt.

Ein kleiner Kreis eingeweihter Personen erarbeitet einen geheimen Plan. Wilhelmine soll für einen diplomatischen Zwischenfall sorgen. Um das politische Klima zusätzlich aufzuheizen, kündigt der Erbstatthalter kurz vor der Durchführung die Rückeroberung Den Haags an. Französische und holländische Freikorpstruppen

sichern nervös Hollands Militärgrenze. Sie erwarten einen Angriff. Überraschenderweise steht jedoch nun Wilhelmine mit kleinem Gefolge am Grenzübergang. Es ist der 28. Juni 1787. Sie gibt an, nach Den Haag reisen zu wollen. Sie möchte dort mit den Anführern der Revolte über das Ende des Bürgerkrieges, über Frieden und die Rückkehr des Erbstatthalters verhandeln. Ihr ist bewusst, dass ihr Angebot weder an-

genommen noch dass sie ihr Reiseziel je erreichen wird. Die Patrioten befürchten, dass Wilhelmines Ansinnen gefährliche pro-oranische Aufstände verursachen könnte. Sie wird also gebeten, im Haus des Kommandanten auf die Ankunft einiger Entscheidungsbefugter zu warten.

Derweil gehen Depeschen an Friedrich Wilhelm II., den Erbstatthalter, den britischen Gesandten in den Niederlanden und den preußischen Diplomaten in London. Darin heißt es, Wilhelmine würde abgeführt werden. Im Haus des Kommandanten steht ein Patriot mit gezogenem Säbel, bis jemand aus Wilhelmines Gefolge ihn zurechtweist. Daraufhin bietet er Wilhelmine Bier und eine Tabakspfeife an. Als die Gesandtschaft eintrifft, wird ihr erwartungsgemäß mitgeteilt,

„Ihre Gefangennahme ist eine Verletzung des Völkerrechts!“

Die blauen Passagen markieren veränderte Laufweite und werden vor der Drucklegung schwarz.

der Weg nach Den Haag stünde ihr nicht offen. Nach einer Nacht in Leerdam reist sie nach Nimwegen, dem Ausgangspunkt ihrer Reise, zurück. Andere niederländische Provinzen versetzt die Nachricht von Wilhelmines angeblicher Gefangennahme in heftigen Aufruhr. Die Patrioten sitzen am 28. Juni bereits in der Falle, sie wissen es nur noch nicht.

Am 3. Juli 1787 kehrt Friedrich Wilhelm II. nach Feldübungen im Umland um Mitternacht an seinen Schreibtisch zurück. Ihm liegt der Augenzeugenbericht vor über die Geschehnisse an der holländischen Grenze. Die Gefangennahme seiner Schwester, schreibt der König seinen Ministern in seiner raumgreifenden Handschrift, sei eine Verletzung des Völkerrechts. Sein Diplomat in Holland werde schon bald über einen Entschädigungsanspruch für Wilhelmine verhandeln. Entsprechende Anweisungen werden an preußische Diplomaten in Versailles und London geschickt. Friedrich Wilhelm II. mobilisiert seine Truppen außerdem für einen Feldzug gegen die holländischen „Straßenräuber“ – so nennt der Bericht aus Holland die Beschuldigten.

3. Juli 1787, London. Der preußische Botschafter erblasst. „Mit unendlichem Schmerz“, schreibt er, habe er die Nachricht erhalten, dass „die Prinzessin von Oranien auf ihrer Reise nach Den Haag von einem Trupp des französischen Armeecorps aufgehalten und unter

Wilhelmine von Oranien wird am 28. Juni 1787 an der Grenze zu Holland „gefangen genommen“. Radierung von Mathias de Sallie, 1787





Friedrich Wilhelm II.,  
Gemälde von  
Anton Graff, 1788

Aufsicht abgeführt wurde“. In den Reihen der Patrioten kämpften von Frankreich gesendete Soldaten undercover. Kurze Zeit später wird er erfahren, dass Großbritannien eine Entschädigungsforderung befürwortet und den bevorstehenden Feldzug Preußens billigt, ihn sogar von der Seeseite mit Kriegsschiffen flankieren wird.

3. Juli 1787, Nimwegen. Wilhelmine schreibt ihrem Bruder, sie habe von der Bevölkerung viel Beifall erhalten für ihr Abenteuer an der holländischen Grenze. Anders klingt sie in Briefen an die Führung der Patrioten. Da erklärt sie die Beweggründe ihrer Reise zu ihrem „glühendsten Herzenswunsch“, der darin bestanden habe, Friedensverhandlungen mit den Patrioten in Den Haag zu führen.

Für den Coup der Geschwister droht aus Frankreich großer Ärger. König Ludwig XVI. hat den richtigen Riecher und wirft dem preußischen Botschafter vor, dass die Berichte, die nach Berlin übersandt worden waren, „inexakt und stark übertrieben“ seien. Am 28. Juni 1787 hatte Wilhelmine Fakten geschaffen, als sie mit kleinstem Gefolge an der von Patrioten bewachten Grenze zu Holland auf eine Entscheidung über ihre Weiterreise nach Den Haag gewartet hatte. Sie hatte dafür gesorgt, dass jedes Detail dieses Tages von ihren Begleitern in Berichten festgehalten worden war. Das Faustpfand setzt ihr Bruder ein als Munition im Kampf an den Schreibtischen um die Deutungshoheit. Gefangene oder Angehaltene? Friedensbringerin oder Aufwieglerin?

Den ganzen Sommer über geht es um die Anerkennung des preußischen Anspruchs auf Entschädigung für Wilhelmine, von der sich auch die Rechtmäßigkeit der preußischen Truppenbewegungen ableitet. Ludwig XVI. lehnt beides ab. Den Patrioten in Holland verspricht er militärische Hilfe. Frankreich sitzt für die Patrioten an den Verhandlungstischen, weil es die holländische Flotte für seinen Seehandel in Indien braucht. Ohne Frankreich gäbe es keine Verhandlungen mit Preußen, denn in den Augen Friedrich Wilhelms II. stellen die Patrioten keine legitimen Verhandlungspartner dar.

Während die Republik zunehmend im Chaos versinkt, reden sich Diplomaten die Köpfe heiß, schreiben ihre Dienstherren ihnen Anweisungen, peitschen Eilzusteller ihre Pferde Hunderte Kilometer weit von einer Verhandlungspartei zur anderen. Dieser Politikrimi liegt als Korrespondenz in mehreren Aktenordnern im Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem.

Das Ultimatum lief am 12. September ab, am 13. September marschierte eine preußische Armee in die Niederlande ein, Amsterdam kapitulierte am 10. Oktober. Die Handelsstadt wurde „mehr mit der Feder als mit dem Schwert“ besiegt, wie Wilhelmine schreibt. Frankreich war unfähig, den Patrioten mit Truppen unter die Arme zu greifen. Ein Massenprotest der niederländischen Bevölkerung gegen die preußischen Soldaten blieb aus. Letztere hatten sich zuvor mit Flugblättern angekündigt und ihre Beweggründe dargelegt. Die Finanzkrise der französischen Krone lähmte ihre Außenpolitik vollständig. Nun war eingetreten, was Wilhelmine herbeigesehnt hatte, als sie 1786 das Bündnis mit Preußen und Großbritannien vorangetrieben hatte. Die Macht Frankreichs in den Niederlanden war gebrochen.

Der Krieg fiel aus. Friedrich Wilhelm II. schmückte sich mit dem Prädikat Friedensfürst. Die Träume der Patrioten von einer neuen Verfassung zerplatzten. Holland kehrte zurück in den Bund der sieben Provinzen. Die Patrioten schickte man entweder in die Verbannung nach Frankreich, oder sie wurden als Schiffsarbeiter in alle Winde zerstreut. Friedrich Wilhelm II. befand 1787, er habe die „wichtigste Revolution gegen das stärkste Königreich“ durchgeführt. Er hatte Ludwig XVI. die Stirn geboten. Dass Preußen damit den französischen Thron ernsthaft ins Wanken gebracht hatte, sah später auch Napoleon, der über den preußischen Feldzug schrieb, dass dieser der letzte Sargnagel für die französische Monarchie gewesen sei.

Im April 1788 unterzeichnete der preußische König den gemeinsamen Staatsvertrag mit Großbritannien und der restaurierten Republik der Niederlande.



Porträt Wilhelmines  
von Oranien von  
Charles Melchior  
Descourtis, 1791

Gemeinsam verurteilten die Bündnispartner den „Fortschritt des Systems der Anarchie und der Kriminalität in der Zivilgesellschaft“ der Niederlande. Sie hätten sich zusammengetan, um den „ungerechten und grausamen Krieg“, der von Frankreich ausgegangen war, zu beenden und eine neue Friedensordnung in Europa zu etablieren. Ihr Pakt war nur von kurzer Dauer, denn das Handeln der Bündnispartner beschleunigte den Zerfall des Ancien Régime in Frankreich. Den Abschluss des Vertrages krönte Friedrich Wilhelm II. mit dem Beschluss, ein neues Berliner Stadttor zu errichten.

### HOLLAND BEZAHLT

Berlin feierte den Erfolg des Königs. Die öffentliche Jahresausstellung der Königlich Akademische der Künste 1788 zeigte Werke, die vom Feldzug und dem Frieden mit Holland inspiriert waren. Die Arbeiten priesen die Herrschertugenden Gerechtigkeitsliebe und Friedensliebe Friedrich Wilhelms II. Mit seinem persönlichen Erscheinen sorgte dieser für „glückliche Momente“ bei den anwesenden Künstlern, wie Johann Gottfried Schadow, der spätere Bildhauer der Quadriga, bemerkte.

Wilhelmine war Teil der Erfolgsgeschichte und Imagepflege ihres Bruders. Im Sommer 1789 reiste sie mit ihren Kindern nach Berlin. „Frau Erbstatthalterin“, wie sie hier genannt wurde, besuchte das neu eröffnete Nationaltheater, die Oper. Für sie wurden Bälle und Feste gegeben. Die Akademie der Wissenschaften veranstaltete am 16. Juli eine bedeutsame öffentliche Sitzung ihr zu Ehren. Unter den Zuhörern befanden sich der Kronprinz von Preußen, der Erbprinz von Oranien, der Feldmarschall des Hollandfeldzugs und der leitende preußische Außenminister.

Ein „schöngearbeitetes Modell des jetzt erbauet werdenden Brandenburgischen Thores“ wurde dem Publikum präsentiert, wie die „Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und Gelehrten Sachen“ zu berichten wusste. Die schmückende Quadriga sollte, so der Akademiekatalog, den Triumph des Friedens darstellen. Vorträge widmeten sich der tiefen Freundschaft zwischen Brandenburg und Holland, während das

mit holländischem Geld finanzierte Bauprojekt präsentiert wurde. Holland hatte eine Sondersteuer, den „fünfundzwanzigsten Pfennig“, einführen müssen, um Friedrich Wilhelm II. die militärischen Auf-

## Die Quadriga sollte den Triumph des Friedens darstellen.



Schloss Charlottenburg um 1722. Für Wilhelmine wurde hier ein rauschendes Fest veranstaltet.

wendungen zurückzuzahlen. Die Kosten für das Tor beliefen sich bis 1794 auf rund 500 000 Taler. Zum Vergleich: Für 100 Taler Miete pro Jahr konnte man in Preußen ein anständiges Zimmer mit Frühstück beziehen; für einen Taler wechselten sechs Kilo Brot den Besitzer.

Die Veranstaltung in der Akademie endete mit einem chemischen Experiment. Mit Phosphor wurde der französische Schriftzug abgebrannt: „Der hellste Glanz weicht vor dem, in welchem die erhabene Wilhelmine erstrahlt.“ Anschließend besichtigte die Versammlung das Akademiegebäude. Die Unterhaltungen drehten sich gewiss um die Neuigkeit aus Frankreich, wo die alles umwälzende Revolution zwei Tage zuvor mit dem Sturm auf die Bastille ins Rollen geraten war.

Die innige Beziehung des Geschwisterpaares und die Staatenfreundschaft zwischen Preußen und der Republik der Niederlande standen auch im Mittelpunkt weiterer Festlichkeiten. Dabei wurden die sinnbildlichen Motive Gerechtigkeit, Freundschaft, Friede und Staatsklugheit in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt. Am 28. Juli 1789 fuhren Tausende Gäste aus Berlin nach Charlottenburg und erfreuten sich im Schlosspark an Händels Wassermusik und einem Feuerwerk für Wilhelmine. Ein temporärer Schautempel der Freundschaft versinnbildlichte den Bund zwischen Preußen und der Republik. Friedrich Wilhelm II. hüllte sein Bestandsversprechen in



das Gewand des göttlichen Beistands und griff dafür auf eine Göttin des Olymps zurück. Die griechische Friedensgöttin Eirene wachte im Tempel über Preußen und die niederländische Republik. Sie steckte mit einer Fackel Waffen in Brand, das Ende eines Krieges symbolisierend, und hielt in der anderen Hand einen Ölweig, Früchte und Ähren, für Frieden und Wohlstand. Der Leitspruch „Ewig bleiben beide vereint“ überspannte den preußischen Adler und den niederländischen Löwen mit den sieben Pfeilen in den Klauen. Ein Tempel der Freundschaft und Staatsklugheit begegnete den Gästen auch wenige Tage später auf dem Weg zum Ball der verwitweten Königin Elisabeth im Schloss Schönhausen, wie die „Berliner Zeitung“ berichtete. Die Staatswappen Adler und Löwe wurden zu diesem Anlass durch brennende Schriftzüge wie „vivat“ und Wilhelmines Namen besonders hervorgehoben.

Am 11. August hieß es schweren Herzens Abschied nehmen. Doch die während des Berlinaufenthalts geplanten dynastischen Hochzeiten gaben Anlass zur Hoffnung, dass auch der Herbst 1791 ein einziges Fest für Berlin werden sollte.

Als der Hof von Oranien schließlich 1791 erneut aufbrach, um nach Berlin zu reisen, drängte Friedrich Wilhelm II. seine Handwerker, den Bau des Brandenburger Tores „auf das eiligste fortzuführen“. Er ließ das Bauwerk am 6. August 1791 von den Gerüsten befreien und ohne feierliche Einweihung für den Straßenverkehr freigeben – offensichtlich, um der jederzeit eintreffenden Festgesellschaft beim Einreisen in die Stadt seine fast vollendete Überraschung präsentieren zu können: das Brandenburger Tor, das Denkmal für den wiederhergestellten Frieden in Holland, die steinerne Ehrenpforte für den Einzug seiner Schwester. Die umständlichen Arbeiten an der Quadriga wurden erst im Jahr 1793 abgeschlossen.

Am 1. Oktober 1791 gab Friedrich Wilhelm II. im Weißen Saal des Berliner Schlosses seiner Tochter Wilhelmine den Segen, ihren Cousin ersten Grades Wilhelm Friedrich zu heiraten, den Erbprinzen der Republik der Niederlande. Die Praxis, Mitglieder des engsten Familienkreises miteinander zu vermählen, festigte territoriale Machtansprüche und war üblich in europäischen Herrscherfamilien. Friedrich Wilhelm gab seine älteste Tochter Friederike dem Herzog Friedrich von York zur Frau, dem zweitgeborenen Sohn des Königs von Großbritannien. Denn noch sicherer als Siegelwachs auf Papier sollten Ehebande die neue Allianz in die Zukunft tragen.

Zum Andenken an die Glück verheißenden Tage in Berlin wurde 1791 ein allegorisches Erinnerungsblatt publiziert. Darin verborgen liegt ein wesentlicher Schlüssel zum Verständnis des Brandenburger

Tores. Das Bild stellt den eigentlichen Staatsakt der Allianz dar: die Vermählungen der drei Herrscherhäuser. Die drei Staatenallegorien sind an den Wappen zu erkennen. Borussia verbindet durch das Auflegen ihrer Hände die anderen freundschaftlich miteinander und stiftet Frieden, den die beiden anderen durch Ausgießen ihrer Opferschalen am Altar des Friedens erleben. Die Gruppe wird von der Quadriga überragt. Sie war zum Zeitpunkt der Hochzeiten noch nicht fertiggestellt, wird hier aber aufgrund ihres symbolischen Wertes bereits abgebildet. Es ist zu vermuten, dass für die Dauer der Festlichkeiten ein Holzmodell das Brandenburger Tor schmückte. Das Bild des Bundes vor dem Brandenburger Tor spiegelt deutlich das Selbstverständnis Friedrich Wilhelms II., sowohl Friedensstifter als auch Hauptakteur des durch die Hochzeiten doppelt abgesicherten Friedensbündnisses zu sein. Der Blick Borussias offenbart zudem die besondere Beziehung Preußens zur Republik der Niederlande. Borussia weist auf die Errungenschaft des Königs hin, und zwar auf das enge Klientelverhältnis, das er für die niederländische Republik vorsah. Er hatte vor, „in gewisser Weise, die Republik zu regieren“, wie es in einem internen Schreiben hieß.

Das allegorische Erinnerungsblatt anlässlich der Vermählungen der preußischen Prinzessinnen Wilhelmine und Friederike stellt die Allianz zwischen den Häusern Preußen, Großbritannien und den Niederlanden dar. Kupferstich, 1791



Das Brandenburger Tor im Hintergrund rahmt das Ritual des Friedensschlusses ein. Deshalb sollte es den Namen Friedenstor tragen. Anfang April 1792 erhielt die Akademie der Künste den Auftrag, diesen Schriftzug für die Feldseite des Tores zu entwerfen. Die Benennung folgte der 1789 im Akademiekatalog angeführten Bezeichnung der Quadriga als „Triumph des Friedens“ und dem am 2. August 1791 geplanten Attikarelief „Zug des Friedens“. Der Schriftzug „Friedenstor“ wurde jedoch nie ausgeführt. Bis heute zeigt die Tiergartenseite eine leere Fläche. Denn die Friedensordnung zerbrach am 20. April 1792 mit der Kriegserklärung Frankreichs an Österreich. Die Zeit der Koalitionskriege begann. Das Tor als Denkmal für den Frieden von 1788 geriet darüber in Vergessenheit.

### STADTTOR MIT BESONDEREN AUFGABEN

In der Form eines riesigen Sterns ließ der Große Kurfürst Berlin nach dem Dreißigjährigen Krieg einfassen. Der nach niederländischem Vorbild angelegte Festungsring war 1683 fertiggestellt. Die neue Stadtmauer Berlins schützte etliche Wohnhäuser, das Schloss, sechs Kirchen, ein Rathaus und ein Spital. Ein halbes Jahrhundert später

fiel das Bollwerk den Plänen des „Soldatenkönigs“ Friedrich Wilhelms I. zum Opfer. Er weitete das Stadtgebiet aus und zog eine neue Mauer um Berlin. Diese hinderte Soldaten, zu desertieren, und garantierte dem König die Kontrolle über den Warenverkehr. Auf alles, was in Berlin verkauft wurde, verhängte er eine Verbrauchssteuer, die sogenannte Akzise. Die Einnahmen verwendete er

für sein stehendes Heer. Friedrich Wilhelm I. ließ die Straße Unter den Linden bis zum neu angelegten Platz „Quarée“ ausbauen und dort 1734 das erste Brandenburger Tor errichten. Die Akzisemauer wurde 1737 fertiggestellt und konnte an 14 Punkten passiert werden.

Wieder ein halbes Jahrhundert später verlangte die Einfassung Berlins nach einer feuersicheren Modernisierung. Viele Teile bestanden noch aus Holz. Auch die Stadttore vertrugen eine Auffrischung nach Dekaden der Bauuntätigkeit. Im Juni 1786 hatte Friedrich II. das Geld zusammen und bereitete die Ertüchtigung der Mauer vor.

## Die Lage des Brandenburger Tors ist „ohnstreitig die schönste von der ganzen Welt“.

Im August starb er. Sein Neffe und Nachfolger Friedrich Wilhelm II. übernahm das laufende Projekt und sorgte für den Bau des Brandenburger Tors im Stil der griechischen Klassik. Es wurde das erste öffentliche Bauwerk des Neoklassizismus in Preußen – der Trend war im restlichen Europa seit Längerem beliebt und üblich. Die barocken Pläne für das Rosenthaler Tor und das Hamburger Tor ließ Friedrich Wilhelm II. hingegen kaum ändern.

Die Baumaßnahmen an Mauer und Toren erfüllten einen wichtigen Zweck, denn „ein großer Theil der Einwohner geht müßig, weil ihm an Arbeit fehlt“. Das Projekt drückte die Arbeitslosigkeit der Handwerker, Lohnarbeiter und Tagelöhner auf ein erträgliches Niveau. Und auch den in Berlin lebenden Künstlern bot es „eine Quelle der Nahrung“, wie es in dem Festvortrag am 16. Juli 1789 hieß. Nüchtern betrachtet waren die Arbeiten an Mauern und Toren ein probates Mittel, den sozialen Frieden in Berlin zu wahren.

Ein leidenschaftlicheres Bild vor Augen hatte der leitende Oberhofbaudirektor Carl Gotthard Langhans. Er schritt 1788 den Baugrund ab. Über die Lage bemerkte er, sie sei „in ihrer Art ohnstreitig die schönste von der ganzen Welt“. Was genau meinte Langhans damit? Er stand auf der langen Ost-West-Achse Berlins. Dort sah er die Sonne am Ende der Straße Unter den Linden aufgehen und am Abend hinter der Charlottenburger Chaussee (heute: Straße des 17. Juni) versinken. Langhans erkannte die außergewöhnlichen Raum- und Lichtverhältnisse und wollte daraus „gehörig Vortheil“ ziehen. Aus der antiken Literatur war ein römisches Sonnentor bekannt. Die Ost-West-Achse Alexandriens hatte der beliebte Kaiser Titus Pius mit einer Porta Solis schmücken lassen. Wie das Bauwerk aussah, ist unbekannt.

Blick vom letzten Haus Unter den Linden auf das alte Brandenburger Tor, links das Wachhaus, rechts das Akzisehaus, dahinter die Bäume des Tiergartens. Radierung von Daniel Chodowiecki, 1764



Langhans, der erfahrene Theater- und Kirchenbaumeister, gestaltete den Ort zwischen Stadt und Land für die Herrscherinszenierung ganz im Sinne des Absolutismus, demzufolge König und Sonne eine symbolische Einheit bilden. Er entwarf einen streng geordneten Raum unter freiem Himmel mit Bezug auf die Tiefe eines gestaffelten barocken Bühnenbildes, das drei Zonen hat. Die erste Zone markieren die vorkragenden Wachhäuser, die zweite die fünf Tordurchfahrten mit Quadriga. Die dritte Zone bildet die von wechselnden Jahreszeiten und Wetter gestaltete Natur hinter dem Tor, im Theater eine riesige bemalte Leinwand. Das Brandenburger Tor erweitert das stadtauswärts gerichtete Blickfeld. Das Tor vermittelt nicht nur zwischen Stadt- und Naturraum, es verzahnt beide Sphären sinnträchtig und untrennbar miteinander.

Besuchen Sie den Pariser Platz Anfang Oktober und blicken Sie gegen sechs Uhr abends durch das Brandenburger Tor. Die tief

Grundriss von Berlin aus dem Jahr 1772: Durch die Dorotheenstadt führt die Straße Unter den Linden und endet am Quarée genannten Platz mit dem alten Brandenburger Tor. Dahinter schließt sich, ganz links im Bild, der Tiergarten an.



stehende Abendsonne sinkt dann exakt auf der Mittelachse des Bauwerks auf der Schneise der fliehenden Baumgruppen hinter den Horizont. Sie sehen ein perfektes Bühnenbild, das auf seine Hauptdarsteller wartet. Ende September/Anfang Oktober 1791 traten hier anlässlich der Doppelhochzeiten auf: Friedrich Wilhelm II., Wilhelmine von Oranien, die beiden Brautpaare und ihre Staatsgäste. Der Strahlenkranz der natürlichen Sonne umstrahlte sie auf ihrem Weg durch die antikisierende Architektur Richtung Berliner Schloss. Die Inszenierung dieses übernatürlich anmutenden Augenblicks entrückte die fürstliche Familie der Zeit.

Der solcherart in vorteilhaftes Licht gerückte Herrscher sollte auf seinem Weg in die Stadt ein anderes Lichtkunstwerk sehen. Die Strahlen der Abendsonne verleihen dem Brandenburger Tor seine scheinbar selbstleuchtende Westfassade. Wäre der 1792 geplante Schriftzug Friedenstor in Bronze jemals an der Tiergartenseite angebracht worden, hätte seine spiegelnde Oberfläche das Naturschauspiel wie ein flammender Willkommensgruß zurückgeworfen.

Der Einfluss der Sonne auf die Gestaltung des Bauwerks erklärt auch die hohe Anbringung der Reliefs in den Durchfahrten des Tors, den Torwangen. Die sinkende Abendsonne erreicht sie länger als den unter ihnen stehenden Betrachter. Wie zu den Glaswänden hoher gotischer Kathedralen müssen wir den Blick heben; vom Irdischen weg, dem Himmlischen entgegen. Auch heute wird der Effekt der Untersicht noch bei Foto- und Filmaufnahmen eingesetzt, um beim Publikum Ehrfurcht gegenüber dem Objekt zu erzeugen.

Neben seinen vielseitigen Aufgaben als Zollgrenze, Repräsentationsobjekt, Sonnentor und Lichtkunstwerk sollte mithilfe des neuen Tors außerdem der Karossen- und Fußgängerverkehr zwischen Berlin und Tiergarten neu geregelt werden: Friedrich Wilhelm II. ordnete an, dem Brandenburger Tor möglichst viel „freye Öffnung und Durchsicht“ zu geben. Er wählte die am besten geeignete antike Vorlage aus: Die Propyläen von Athen haben fünf Durchgänge. Die erweiterte Durchfahrt des Brandenburger Tors in der Mitte reservierte der König für sein eigenes Verkehrsaufkommen. Vier weitere standen der Stadt zur Verfügung. Damit endeten die lästigen Staus vor dem alten einspurigen Tor, zum Beispiel an Sonntagen, wenn sich ganz Berlin zum Spaziergang in Bewegung setzte, um vom Brandenburger Tor aus in den Tiergarten zu gehen. Hinter den Flanierenden lag die Stadt, wo sich Schutt und Sperrmüll stapelten, Abortgruben und Misthaufen stanken. Der Straßenboden war uneben und wies unzählige Löcher auf. Im Sommer wirbelte die Menschenmenge durch ihren Spaziergang Unter den Linden zum Tor „ganze Staubwolken

in die Höhe“, weshalb die Prachtstraße ab 1786 nach Pariser Art mit Wasser besprengt und 1789 endlich gepflastert wurde. Vor der Stadtmauer erstreckte sich eine grüne Parklandschaft, für die es lohnte, in Warteschlangen zu drängeln.

Prinz Ferdinand, der 1785 das Schloss Bellevue bauen ließ, veranstaltete anlässlich seines Geburtstages 1776 ein großes Frühstück im Tiergarten in der Sommerwirtschaft „Die Zelte“. Aus diesem Jahr stammt die einzige Mitteilung über das alte einspurige Tor, in der lediglich seine Unscheinbarkeit bemängelt wird.

Der Tiergarten war *das* Berliner Naherholungsgebiet. Hier ließ sich durchatmen. Der Spaziergang im Grünen erfrischte und vergnügte die Stadtbevölkerung. Waldgasthäuser waren ihr Ziel. Im Winter lockten außerdem eine Eisbahn und im Sommer Gondelfahrten auf der Spree. Auch die königliche Familie ließ sich blicken. Königin Sophie Dorothea hielt sich oft im kleinen Garten mit Fasanerie auf, die wahrscheinlich Langhans 1790 mit drei chinesischen Pavillons erweiterte.

Die Liebe zu dem waldigen Parkgebiet verband die Berliner über alle Standesgrenzen hinweg. Das Brandenburger Tor richtete die von der anstrengenden Arbeitswoche Gebeugten wieder auf und führte sie – nun schneller und festlich eingerahmt – der verdienten Erholung zu.



Durch das neu gebaute Brandenburger Tor konnten die Bürger Berlins für den sonntäglichen Spaziergang in den Tiergarten flanieren. Blick vom Tor auf die Charlottenburger Chaussee, 1829

## Einmal Ritter sein: Das Friedenstor und seine Bilder

### TREFFEN SICH LITERATUR, BAUKUNST UND HANDWERK ...

Dem Fürsten gehörte der öffentliche Raum in Berlin. Ihn schmückte er mit Sinnbildern seiner Erfolge: Das Stadtschloss, das Zeughaus, das Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten und die Statuen auf der Langen Brücke zeugten vom Streben der Hohenzollern nach Ebenbürtigkeit mit den anderen europäischen Großmächten. Das Bildprogramm des Schlosses verherrlichte den Fürsten als Göttervater Jupiter, das Reiterstandbild als römischen Imperator. In den Hosentaschen klimperten Münzen mit lorbeerbekränzten preußischen Herrscherporträts.

Die Hohenzollernmonarchie schuf eine Bilderwelt, die den Aufstieg des Kurfürsten zum König als von Gott geplant darstellte. Die Sinnbilder an Bau- und Kunstwerken dienten der Erbauung, der Bildung, der Kontemplation und nicht zuletzt der Unterhaltung. Als das Brandenburger Tor entstand und seine Reliefs gehauen wurden, verstand das aufgeklärte Publikum in Europa die Zeichensprache bildhafter Gleichnisse. Dafür war es nicht notwendig, bestimmte Landessprachen zu beherrschen. Es kam ausschließlich auf literarisches und historisches Wissen sowie Kunstkenntnisse an. Die Alphabetisierung in Berlin war ungewöhnlich hoch, und zahlreiche Bibliotheken versorgten die Berliner mit Lesestoff.

Der Aufklärer Karl Wilhelm Ramler war *der* Berliner Experte für das Zusammenspiel von Literatur, bildender Kunst und Musik. Ramler stammte aus Kolberg. 1788 war er 63 Jahre alt und arbeitete als Philosophieprofessor, Redakteur und Verleger. Er war Altertumskenner, Direktor des Nationaltheaters in Berlin, Rat der Königlichen Akademie der Wissenschaften und Mitglied der Königlichen Akademie der Künste. Für sein stilistisches Lektorat wurde er von Autoren wie Lessing und Goethe geschätzt. Sein Oratorium „Der Tod Jesu“ (Ramler/Graun) hörte der Berliner Hof zwischen 1755 und 1884 jährlich zu Karfreitag. Das Stück stellt Jesus als Tugendhelden dar und weist Analogien zum Heraklesmythos auf.

Ramler war auch ein Lehrer Schadows in den Werkstätten der Königlichen Akademie der Künste. Beide arbeiteten am Grabmal für Alexander von der Mark, dem verstorbenen unehelichen Sohn des Königs, das auf Entwürfe der Mutter Wilhelmine von Lichtenau zurückgeht. Das Grabmal steht heute in der Alten Nationalgalerie. Zusammen mit dem Brandenburger Tor gilt es als Hauptwerk des frühen preußischen Klassizismus.

Ramler lieferte den Künstlern „Vorzeichnungen in Worten“, also Geschichten und Figuren aus bekannten literarischen Quellen, um auf diese Weise philosophische, religiöse und weltanschauliche Gleichnisse und Sinnbilder zu erschaffen. Ramlers Sinnbilder wurden ebenfalls für die Skulpturenprogramme des Deutschen und Französischen Domes auf dem Berliner Gendarmenmarkt verwendet. Sein 1788 veröffentlichtes Handbuch für Künstler ist eine Art Katalog und ein entscheidender Schlüssel zum Verständnis der Sinnbilder am Brandenburger Tor.

Die große Vertrautheit mit dem antiken Schrifttum trat einer strikten Trennung von griechischer und römischer Mythologie ent-



Der Altertumskenner Karl Wilhelm Ramler lieferte Künstlern und Baumeistern passende Motive und Sinnbilder für ihre Kunstwerke. Gemälde von Anton Graff, nach 1771

gegen, das wird in Ramlers Handbuch sehr deutlich. Er verwendet zwar überwiegend römische Bezeichnungen für Götter und Naturgeister, doch springt der Autor an vielen Stellen zum griechischen Original zurück, je nachdem, was er gerade herausstellen will. Eine andere Spezialität war das Komponieren neuer Sinnbilder, wie weiter unten am Beispiel des Attikareliefs „Zug des Friedens“ deutlich wird.

Der Baumeister des Brandenburger Tors, Carl Gotthard Langhans, war 56 Jahre alt, als er 1788 von Breslau nach Berlin zog, wo er bereits seit zwei Jahren Bauaufgaben für Friedrich Wilhelm II. ausführte und das königlich preußische Bauwesen erneuerte. Dazu gehörte der Aufbau des Oberhofbauamts, dem Langhans seit 1788 als Direktor vorstand. Von hier aus plante und steuerte sein Stab sämtliche königliche Bauleistungen für Berlin, Potsdam und Charlottenburg. Mit den Erfahrungen und dem Personal dieser Behörde gründete Friedrich Wilhelm III. 1799 die legendäre Bauakademie.

Durch sein technologisches und künstlerisches Wissen setzte Langhans mit dem Oberhofbauamt neue Maßstäbe. Die ersten Blitzableiter auf königlichen Bauwerken wurden installiert. Man begann, die Straßen zu pflastern. Das Oberhofbauamt förderte eine Reform der Energieversorgung und errichtete auf den Holzmärkten bereits 1788 Torf- und Steinkohlemagazine.

Um die Propyläen von Athen als Brandenburger Tor in Berlin wiederaufstehen zu lassen, bemühte Langhans sein ganzes Wissen über Materialeigenschaften und sein Können als Brückenbaumeister. In einem Bau aus Ziegel- und Sandstein wirken völlig andere Zug- und Druckkräfte als in einem antiken Gebäude aus solidem Marmor. Der frei stehende Baukörper des Brandenburger Tors ist eine raffinierte Kombination aus älterer Renaissancebauweise und damals zukunftsweisender Bautechnik. Langhans vertraute auf ein schmiedeeisernes Zugbandsystem, Eisenanker in Säulen und Wänden sowie hölzerne Druckgurte. Schmiedeeisen wurde zu der Zeit selten verwendet, weil die Herstellung sehr teuer war. Entscheidende Verbesserungen der Materialeigenschaften wurden erst 1830 erzielt. Der Bau des eisernen Dachstuhls der Walhalla in Regensburg, der 1842 beendet wurde, ist noch zu den vorindustriellen Architekturleistungen zu zählen. Erst ab 1850 wurde

---

**Das Brandenburger Tor ist ein Meisterwerk vorindustrieller Ingenieursbaukunst.**

---



die Herstellung von Schmiedeeisen im Zuge der Industrialisierung vereinfacht.

Langhans zeigte seiner Zeit mit dem Brandenburger Tor die Zukunft, verkleidet in altertümelndem Design. Es ist ein Meisterwerk vorindustrieller Ingenieursbaukunst und machte Langhans noch zu Lebzeiten berühmt. Als er Berlin nach 20 Jahren verließ, galt die Stadt nicht länger als Schlusslicht der preußischen Hauptstädte. Berlin war bereit für den nächsten Schritt in Richtung Reichshauptstadt. Denn den Traum vom Griff nach der Kaiserkrone hegte die Hohenzollernmonarchie bereits 1788.

Johann Gottfried Schadow, der Bildhauer der Quadriga und der Reliefs am Brandenburger Tor, war ein junges Ausnahmetalent aus Berlin. Mit 24 Jahren verfügte Schadow bereits über einen bedeutenden Erfahrungsschatz und ein breit gefächertes künstlerisches Repertoire. Er stellte Skulpturen aus Ton, Gips, Marmor und Sandstein her. Seine Hände schufen lebensnahe originelle Werke. Im Laufe seines Lebens porträtierte er Fürsten, Prinzessinnen, Künstler, Götter, seine Kinder und sich

selbst. Er zeigte in seinen Werken die Spuren ihres Alters und ihrer Individualität, er fing ihre Blicke ein und verlieh ihnen Tiefe und Menschlichkeit. Er war begnadet, und er arbeitete hart. Er hatte aber auch Glück. In Friedrich Anton von Heintz fand er früh einen bedeutenden Förderer im preußischen Behördenapparat. 1788 wurde Schadow Chef der königlichen Hofbildhauerwerkstatt. An dem Posten hing ein weiterer: Schadow wurde Direktor der Skulpturen beim Oberhofbauamt. Seine enge Zusammenarbeit mit Langhans sollte Berlin um viele einmalige Kunstwerke reicher und schöner machen.

Das Brandenburger Tor mag „auf Königlichen Befehl, nach der alleinigen ersten Idee Sr. Majestät des Königs“ das Aussehen der Propyläen von Athen bekommen haben. Doch eine Idee muss Wirklichkeit werden können, so lautet ein Sprichwort, sonst ist sie eine eitle Seifenblase. Dass jene nicht wie eine solche zerplatzt, verdankte Friedrich Wilhelm II. allein Langhans, Ramler und Schadow.

Carl Gotthard Langhans war der Baumeister des Brandenburger Tors. Gipsabguss einer Marmorbüste von Heinrich Bettkober, um 1790

## TORBAU: DAS GOLDENE ZEITALTER

In der Blütezeit der Briefkultur stand Frankreich für Zivilisiertheit und Eleganz. Paris war das Mekka für Mode, Stil und Lebensart. Als Friedrich II. die Berliner Zollmauer erneuern ließ, kannte er zweifelsohne das neue Prestigeprojekt Ludwigs XVI. Dieser baute seit 1785 an den „Propylées de Paris“, einer neuen Zollmauer samt Stadttoren im klassizistischen Stil. Die gedrungenen, kleinen Zolltore lehnten sich an griechische Tempelbauten der Ausgrabungsstätten Paestum und Palmyra an. Der Klassizismus verschönerte zu diesem Zeitpunkt bereits Österreich, Schlesien und England. Für Friedrich II. kam er jedoch nicht infrage. Der Alte Fritz blieb der altmodischen Formensprache aus Barock und Rokoko treu. Erst Friedrich Wilhelm II. zog 1788 für das Brandenburger Tor explizit ein griechisches Vorbild heran. Er machte die neue Stilentwicklung mit, hob sich aber klar von seinem politischen Gegner in Frankreich ab. Mit den Propyläen von Athen griff der König auf ein ganz besonderes griechisches Bauwerk zurück, das die Leute mit einer bestimmten Geschichte verbanden.

In Berlin hieß das Vorbild für das Brandenburger Tor schlicht „berühmtes Tor in Athen, das Pericles erbauen ließ“. Wer gebildet daherkommen wollte, sagte „das Athenische Propyläum, welches Pericles anlegen ließ“. Die Berliner hielten das griechische Tor für einen Zugang zur Akropolis, in ihrer Vorstellung keine heilige Kultstätte, sondern die antike Burg von Athen. Wie das Tor ausgesehen haben könnte, davon gaben die Kupferstiche der Griechenlandforscher Julien-David Le Roy sowie James Stuart und Nicholas Revett ein Bild. Das Propyläenmotiv war in den 1770er-Jahren bereits zweimal verwendet worden. Im französischen Chaux (heute Arc-et-Senans) nutzte der Architekt Claude-Nicolas Ledoux 1776 das markante Motiv für das Eingangsgebäude der Salzgewinnungsanlagen des Königs.

Das von Claude-Nicolas Ledoux entworfene Eingangsportal zur Salinenstadt von Arc-et-Senans orientierte sich ebenfalls am Motiv der Propyläen von Athen.



Drei Jahre später diente es dem Baumeister Pierre Michel d'Ixnard als Vorbild für den Eingang der Klosterkirche St. Blasien. Beide Bauwerke gaben die Lasten und Schubkräfte an ihre Hauptgebäude ab. Die Portiken waren keine eigenständigen Baukörper oder Stadttore.

Wer sich über Perikles informieren wollte, griff zu den antiken Schriftstellern Plutarch und Aristoteles. Perikles war ein griechischer Adliger und Politiker in der Zeit der Athenischen Demokratie. Ihm wird die Initiative zum Wiederaufbau der verwüstet daliegenden Ak-



Das Brandenburger Tor (unten) wurde nach dem Vorbild der Propyläen von Athen (oben) errichtet. Kolorierter Kupferstich von Johann Carl Richter, um 1800

ropolis zugeschrieben. Der heilige Burgberg war 480 v. Chr. von den Persern niedergebrannt worden. In der kurzen Zeitspanne von 448 bis 406 v. Chr. entstanden der Parthenon, die Propyläen, das Erechtheion und der Tempel der Nike. Auch die in der Stadt errichteten öffentlichen Bauten nötigten den anderen Völkern die größte Bewunderung ab, so schreibt Plutarch. Perikles wird beschrieben als begabter Redner, Naturphilosoph und Lebensvorbild. Der Hellene wurde für eine besondere Charaktereigenschaft berühmt, die Herrschaft legitimierte. Er war seit der Renaissance das Vorbild für die alles überstrahlende Tugend des Maßhaltens. Denn unter ihm, so berichtet Plutarch, erlebte Athen mit der Abkehr vom Krieg gegen Persien eine politische Wende. Nachdem der Dauerkrieg mit Persien Athen in eine Pattsituation gebracht hatte, verordnete Perikles die Auszeit vom Krieg.

In der Wahrnehmung der Aufklärung hatte sich Perikles gegen den Krieg und für den Frieden entschieden, gegen die Hybris und für das Maßhalten. Seiner Führung verdankte Athen den Aufstieg zur mächtigsten Stadt im Mittelmeerraum. Als Zentrum eines Verteidigungsbündnisses gegen Persien begann Athen die Städte zu unterwerfen, die es mit seiner Flotte schützte. Es regierte mit harter Hand, doch profitierte die gesamte Region wirtschaftlich und kulturell. Der allgemeine Wohlstand wuchs. Und die attische Drachme stieg auf zur Weltwährung. Zähneknirschend zahlten die Bündnispartner ihre Abgaben, auch für die Bebauung der Akropolis. Mit Perikles verband man im 18. Jahrhundert Stichworte wie militärische Stärke, Bündnispolitik, Sieg, dauerhaften Frieden, Wohlstand. Die in seiner Regierungszeit entstandenen Gebäude auf der Akropolis standen für Griechenlands Goldenes Zeitalter.

1788 wünschte die Königliche Akademie der Künste ihrem Regenten, er solle wie Perikles die Freude haben, das Goldene Zeitalter auch in seine Staaten einziehen zu sehen. Friedrich Wilhelm II. knüpfte mit seiner Idee vom Brandenburger Tor sichtbar an eine bekannte Geschichte des Gelingens an. Und so entfaltete das Brandenburger Tor im Spiegel der Perikles-Biografie ein Gleichnis. Es setzte Preußens politische Situation 1787 um in die Zeit Athens unter Perikles. Der Machtanspruch Frankreichs auf die Niederlande entsprach darin dem Anspruch Persiens auf Griechenland. Beide Geschichten leben von der Erzählung über einen Mann, der einem Bündnis vorsteht und einen übermächtigen und als tyrannisch charakterisierten Gegner aufhält. Sich mit antiken Herrschern zu vergleichen war keine Erfindung Friedrich Wilhelms II. Sein Vorgänger verglich seine Motive für den Beginn des Siebenjährigen Krieges mit denen Cäsars in der Epoche der Revolutionen.

Nach dem Truppeneinsatz in der Republik der Niederlande bedeutete der Rückgriff auf Perikles in Preußen zwei Dinge. Allgemeinverständlich barg der Vergleich das Herrscherlob, Friedrich Wilhelm II. habe Frieden wiederhergestellt. Den Gegner setzte dieser Rückgriff dazu noch öffentlich herab, was der Rechtfertigung der Intervention diene. Ludwig XVI. und den Patrioten in Holland wurde ab Juni 1787 vorgeworfen, Maß und Mitte verloren zu haben. In internen Aufzeichnungen des Geheimen Rates in Berlin heißt es: „Der Hof von Frankreich und die Opposition missachten alle Regeln der Gerechtigkeit und der Angemessenheit.“ Preußens Kritik sprach dem französischen Regenten Gerechtigkeit und Mäßigung ab, zwei grundlegende Herrschertugenden, von denen ein absolutistischer Herrscher seine Legitimation ableitete.

In diesem Sinne spiegelte das Brandenburger Tor die Perikles zugeordnete Kardinaltugend Temperantia, Mäßigung, die mit moralischer Überlegenheit verbunden wurde. Die Gestalt des Tores hielt folglich vor Augen, dass Preußen 1787 nicht nur einen militärischen, sondern auch einen moralischen Erfolg feierte – kein unbedeuten-

der Sieg im Zeitalter der Aufklärung. Es war wahrscheinlich der letzte Feldzug, der den aus dem Westfälischen Frieden 1648 erwachsenen ritterlichen Diplomatie- und Kriegsregeln folgte. Die niederländische Bevölkerung wurde vorab um Mithilfe gebeten und geschont. Die Patrioten hatten keine Hinrichtung zu fürchten. Am Ende streckte Friedrich Wil-

helm II. Ludwig XVI. sogar die Hand entgegen, er bot Friedens- und Wirtschaftsverträge an, um dem Unterlegenen aus der Verlegenheit seiner Niederlage zu helfen. Doch nichts ging mehr. Ludwig XVI. sollte im Strudel der Französischen Revolution untergehen.

Für die Zeit nach dem Abschluss der Allianz von 1788 plante Friedrich Wilhelm II. wie Perikles, die Partner dem eigenen Kurs zu unterwerfen. Die Politik der niederländischen Republik wollte Friedrich Wilhelm II. durch seine Schwester lenken und seinen Interessen unterwerfen. Preußens riesiges stehendes Heer hielt Frankreich zu

## Neben Mäßigung gehörten Gerechtigkeit, Weisheit und Stärke zu den vier Herrschaft legitimierenden Kardinaltugenden.

Land in Schach. Die hohen Versorgungskosten der preußischen Soldaten fielen zu großen Teilen den Partnern zu. Auch die Aufwendungen für den Feldzug in die Niederlande zahlten Großbritannien und die niederländische Republik zurück. Preußen beanspruchte außerdem den ersten Platz in der Allianz. Für die Zukunft plante der preußische König, Dänemark, Schweden und Russland in das Bündnis aufzunehmen. Wilhelmine prophezeite ihrem Bruder, dass er den „Kaiser neidisch“ machen werde. Die Geschwister sahen in diesem den letzten Rivalen für Preußen und eine Bedrohung der europäischen Gesamtinteressen. Ihr Plan, den Frieden in Europa durch außenpolitische Bündnisse auf Dauer zu sichern, konnte nur erfolgreich sein, wenn der Kaiser sein Bündnis mit den Niederlanden ruhen lassen, Preußen nicht herausfordern, Frankreich die neue Ordnung anerkennen und das Herz des Aufstands in der niederländischen Republik zu schlagen aufhören würde. Sie ahnten nicht, dass in Frankreich das größte Pulverfass der Geschichte gezündet worden war.

In der Form des Brandenburger Tors spiegelte sich deutlich das Überlegenheitsgefühl des preußischen Monarchen. Es stand aber auch für die Idee einer Friedenszeit, die auf militärischer wie wirtschaftlicher Stärke beruhte. Neben Mäßigung gehörten Gerechtigkeit, Weisheit und Stärke zu den vier Herrschaft legitimierenden Kardinaltugenden. Fortitudo, die Stärke, wurde beim Brandenburger Tor durch den Rekurs auf die antike Wehrarchitektur und ihre Geschichte inszeniert. Die Geschichte Athens bot Friedrich Wilhelm II. eine bekannte Vorlage, mit der er ein Porträt seines Herrscherprofils zeichnen konnte. Das Brandenburger Tor rechtfertigte, ganz im Sinne des aufgeklärten Absolutismus, des Königs Herrschaft durch den Wohlfahrtsgedanken, dass also seine Politik Preußen Wachstum bringe. Das Bauwerk lud den Betrachter ein, die Errungenschaften des Königs und den Wohlstand seines Königreiches im Spiegel der Antike zu bewundern.

Die Ausrichtung am antiken Vorbild war vermutlich so stark ausgeprägt, dass deshalb auf die Beschriftung des Brandenburger Tors mit Namen, Ereignis und Jahreszahl, wie es bei Triumphatoren



Mit Perikles verband man im 18. Jahrhundert Eigenschaften wie Stärke, Frieden und Wohlstand. Römische Kopie nach einem griechischen Original des Bildhauers Kresilas von 429 v. Chr.



allgemein üblich war, abgesehen wurde. Plutarch schildert, warum auch Perikles darauf verzichtet hatte, die Bauwerke der Akropolis mit seinem Namen zu versehen. Perikles entgegnete der Kritik, den Staatsschatz zu verschleudern und Neid bei den Bündnispartnern zu erregen, mit dem Vorschlag, die Bauwerke aus seiner eigenen Kasse zu bezahlen. Der Preis dafür sei die Kennzeichnung der Gebäude mit seinem Namen, was die Athener schließlich davon abhielt, das Angebot anzunehmen. Ihr Streben nach Ruhm verbot es ihnen. Niemand kennzeichnete die Bauwerke namentlich, denn sie waren nicht das Werk einer Person, sondern Wahrzeichen der Stadt Athen, die ihren Alliierten die Grundlagen für wirtschaftlichen Aufschwung, Kunstfleiß und technologischen Fortschritt bot. Ganz so, wie Friedrich Wilhelm II. es sich für Berlin, sein „Spree-Athen“, wünschte.

#### QUADRIGA MIT VICTORIA: GERECHTE HERRSCHAFT

„Griechische Göttin von römischer Rivalin überflügelt“, so hätte eine Schlagzeile zur Formfindung für die Quadriga lauten können. Ist es nicht seltsam, dass die römische Siegesgöttin Victoria den Triumphwagen auf dem Brandenburger Tor lenkt? Immerhin kündigte der

Schadows erster Entwurf für den Triumphwagen auf dem Brandenburger Tor zeigt den Sonnengott Apoll mit vier sich aufbäumenden Pferden.



Akademiekatalog 1789 die Darstellung des triumphierenden Friedens an. Naheliegender wäre doch Eirene, die griechische Friedensgöttin, gewesen. Und dennoch zeigte Schadows erster Entwurf den Sonnengott Apoll mit wehendem Tuch und vier sich aufbäumenden Pferden. Kein Herrscher, der sich nicht gern mit Apoll vergleichen ließ in der Zeit des Absolutismus. Ludwig XIV. hatte den Anfang gemacht. Er erhielt den Beinamen „der Sonnenkönig“ aufgrund einer Rolle in einem Hofballett. Auf der Bühne besiegte er als Apoll die Finsternis. Seitdem verkörperte er das Licht, die Kunst und die Wissenschaft gleichermaßen. Doch Schadows schmeichelnder Entwurf überzeugte den Auftraggeber offenbar nicht. Warum die Entscheidung für Victoria fiel, ist durch ihre ursprüngliche Bedeutung zu erklären.

In der Antike war Victoria die dem Princeps Augustus persönlich zugeordnete Gottheit. Victoria erinnerte die Römer an zwei ganz bestimmte Ereignisse. Erstens an den Sieg von Actium im Jahr 31 v. Chr., der das düstere Kapitel der Bürgerkriege abgeschlossen hatte. Diesen Erfolg feierte Augustus als Heilsgeschehen, das seine Herrschaft begründete. Das zweite Ereignis war die Rückgabe der römischen Feldzeichen durch die Parther. Augustus reinigte den Namen Roms im Jahr 20 v. Chr. von der Schmach, die Konsul Crassus 55 v. Chr. mit einer vernichtenden Niederlage gegen die Parther bei Carrhae über das Weltreich gebracht hatte. Augustus erfüllte den lang gehegten Wunsch der römischen Öffentlichkeit, die einst von den Parthern geraubten Feldzeichen zurückzuerobern. Im Rahmen eines Friedensvertrages erhielt er die Legionsadler zurück. Mit dem Bau eines Triumphbogens auf dem Forum wurde das Ereignis gefeiert. Augustus nahm seine Erfolge zum Anlass, das neue Goldene Zeitalter zu eröffnen.

Während Eirene im antiken Griechenland noch dem Schutz der gerüsteten Pallas Athene unterstanden hatte, waren die Attribute der römischen Friedensgöttin Pax und der Siegesgöttin Victoria in der späten Römischen Republik austauschbar geworden, weil Gedanken der Rechtfertigung des Krieges in die Deutung eingeflossen waren: Der Weg zum Frieden führte über den Krieg. Victoria versinnbildlichte diese spezielle Rechtfertigung und war das Symbol schlechthin für die lang dauernde Herrschaft von Augustus. Die Pax Romana, der innere Frieden des Imperiums, wurde zum Bestandteil der Herrschaftslegitimation. Das Symbol dieses Friedens, Victoria, konnte nahtlos in die Bildsprache des Absolutismus übernommen werden.

Von der ersten Version des Feldzeichens der Victoria existiert keine bekannte Abbildung. Vermutlich handelte es sich um eine Trophäe, das heißt um einen „an einem Speere befestigten Helm,



Panzer und zwei Schilden“. 1795 ließ Friedrich Wilhelm II. das Feldzeichen noch einmal überarbeiten. Die Trophäe wurde ersetzt durch einen gekrönten Adler auf einem Blätterrund aus Eichenlaub – wieder ein Vorbild aus der Antike: Die *Corona Civica*, die Bürgerkrone, war in Rom eine der höchsten militärischen Auszeichnungen für die Rettung eines Mitbürgers.

Die monumentale Figurengruppe auf dem Brandenburger Tor legitimierte den Feldzug von Friedrich Wilhelm II. und seine anschließende Bündnispolitik erneut am antiken Beispiel. Victoria begründete seine Politik mit Augustus als gerecht und friedensichernd: Unrecht wurde getilgt, der Bürgerkrieg beendet, die Republik restauriert. Die neue Sicherheitspolitik der Allianz von 1788 setzte Frankreichs Expansionsstreben deutliche Grenzen. Deshalb rechtfertigte die Victoria auf dem Dach des Brandenburger Tors nicht nur den Einsatz der preußischen Truppen, sie läutete darüber hinaus das Ende der Vormachtstellung Frankreichs ein und damit den Beginn des Goldenen Zeitalters für Preußen, sozusagen eine Pax Borussiana, die sich ab Oktober 1787 auch auf das Territorium der Republik der Niederlande erstreckte. Aus der Perspektive Frankreichs musste die Plastik auf dem Brandenburger Tor eine erhebliche Provokation dargestellt haben.

Victorias Triumphwagen ziehen vier Pferde. Schadows Entwurf setzte sich mit dem griechischen Ideal auseinander: Die Pferde von San Marco in Venedig laufen paarweise, die Mittelachse zwischen den Paaren dient als Spiegelfläche. Schadow studierte nach eigenen Angaben die Körperhaltungen von Reitpferden aus dem königlichen Marstall. Die idealisierten Körpermerkmale deuten auf Trakehner Hengste hin, ein weiteres großes Projekt des Königs.

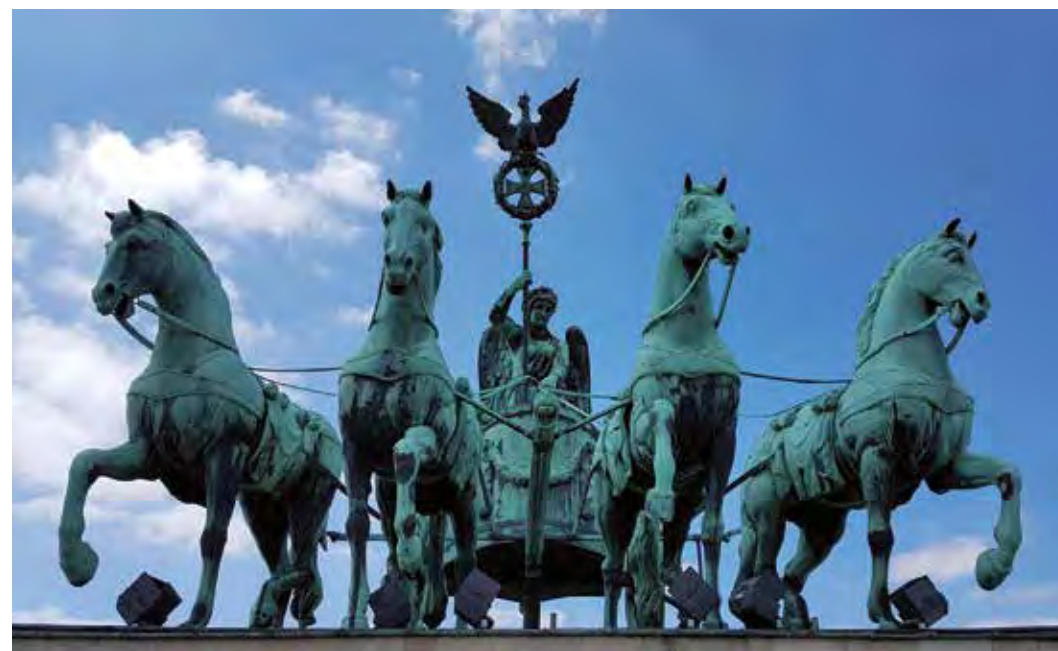
Friedrich Wilhelm II. erbt 1786 das Gestüt Trakehnen von seinem Onkel, Friedrich dem Großen. Er führte sogleich eine Reihe bedeutender Reformen ein wie die Aufteilung in Reit- und Wagenschlag, farbeinheitliche Herden und im Königreich verteilte Hengstdepots. Er verfolgte damit insbesondere das Ziel, die Landespferdezucht zu optimieren, um sein Heer mit eigenen Armeepferden zu versorgen, die er nicht mehr, wie bis dahin üblich, aus dem Ausland

Das Feldzeichen der Victoria zeigte vor der Umgestaltung durch Schinkel 1814 einen gekrönten Adler auf einem Blätterrund aus Eichenlaub. Wieder eine Referenz auf die Antike: Diese römische Münze aus dem Jahr 27. v. Chr. präsentiert auf ihrer Rückseite einen Adler auf einem Eichenkranz.

beziehen wollte. Im Zuge der Besichtigung des Hauptgestüts Trakehnen 1787 bestimmte der König selbst sämtliche für die Zucht vorgesehenen Pferde. Um dem „Mangel an guten Roß- und Viehärzten“ in Preußen entgegenzuwirken, ließ er die wissenschaftliche Ausbildung verbessern und 1787 von Langhans die „Tierarzneischule“ in Berlin errichten. Der Monarch verstand viel von Pferden, weshalb wohl auch die Holzmodelle seines Viergespans „unter beständiger Aufsicht“ in Berlin angefertigt wurden, um „der Intention vollkommen gemäß“ zu entsprechen.

Anders als das venezianische Vorbild gehen die Pferde auf dem Brandenburger Tor nicht im Schritt. Sie heben zusätzlich zu einem Vorderlauf diagonal je einen Hinterlauf an. Die Schweife der Tiere fallen in stark ausgeprägten, gleichmäßigen Wellen, wie ihre Mähnen auch. Das unterscheidet sie eklatant von barocken Vorbildern wie dem Reiterstandbild des Großen Kurfürsten vor dem Charlottenburger Schloss, bei dem Ross und Reiter scheinbar einem starken Gegenwind ausgesetzt sind, der die Haarpracht wild emporwehen lässt. Ihre Läufe und Schweife verraten, dass die Berliner Pferde ein ganz spezielles Tempo halten, bei dem es sich weder um Schritt, Trab noch Galopp handelt. Sie befinden sich in einer hochstilisierten Dressurgangart der Hohen Reitschule, der Passage.

Die Pferde der Quadriga befinden sich in der Passage, einer hochstilisierten Dressurgangart.



Die Passage ist keine Gangart für Kutschpferde, denn der Reiter nutzt Beine und Zügel, um das Pferd anzuleiten. Vom Pferd erfordert diese Art der Bewegung Erfahrung, Kondition und Elastizität. Pferd und Reiter müssen ein hohes Maß an Konzentration aufbringen. Die Passage ist ein hochartifizierter Bewegungsablauf, bei dem es weder um Schnelligkeit noch um Raumgewinn geht, sondern ausschließlich um Kunstfertigkeit und Präzision. Ein Pferd in der Passage sieht von der Seite betrachtet aus, als tänzele es schwungvoll auf der Stelle. Es braucht viel Kraft bei wenig Raumgewinn. Das gleichzeitige Abheben und Auffüßen je zweier Hufe leitet sich ab vom natürlichen stampfenden Imponierverhalten von Hengsten bei Kämpfen um den Platz in der Rangordnung der Herde. Die Gangart der Quadrigapferde war symbolisch verbunden mit ihrem Auftraggeber, seinem Machtanspruch und dem hohen Anspruch an sich selbst.

Das Viergespann mit Victoria nahm ganz eindeutig den Platz ein, der vorher fürstlichen Reiterstandbildern zukam. Das Kunstwerk gehört in die Kategorie nationaler Leitbilder aus der Zeit des Absolutismus, denn es stellt einen Bedeutungszusammenhang zwischen souveränem Reiten und tugendhaftem Herrschen her. Mit dem Unterschied, dass Friedrich Wilhelm II. nicht mehr auf dem Rücken eines Rosses dargestellt wurde. Die Quadriga mit Victoria war eine Antwort auf die Krise des absolutistischen Reiterstandbildtypus in der Epoche der Aufklärung. Ohne Friedrich Wilhelm II. zu zeigen, transportiert die Quadriga die Idee des Absolutismus. Der Herrscher tritt in dem Kunstwerk nicht als Verkörperung des Staates auf, nicht als ihr erster Diener oder Arbeiter am Staat, sondern als abstraktes Staatsprinzip, das das gesamte Bauwerk verkörpert. Das Brandenburger Tor entspricht damit symbolisch dem ästhetischen Staat, wie Friedrich Schiller ihn beschrieb, in dem die Herausbildung des Geschmacks eine harmonisierende Wirkung auf den Herrscher und die Gesellschaft hat. Nur die Schönheit könne die Gesellschaft möglich machen, so Schiller, der ästhetische Staat vollziehe „den Willen des Ganzen durch die Natur des Individuums“.

Victoria tritt als alles durchdringendes Herrschaftsprinzip auf, welches dem Fürsten ermöglichte, auch in Abwesenheit die absolute Kontrolle auszuüben und darüber militärische Einsätze im Sinne der Aufklärung als Friedenseinsätze zu legitimieren. So wurde der Einsatz in der niederländischen Republik gefeiert, weil er in Form eines großen Ritterturniers ohne unnötiges Blutvergießen, ohne Hinrichtungen, Plünderungen und Brandschatzungen auskam. Das Legitimationsmuster hat überdauert. Militäreinsätze, auch von modernen Demokratien, werden als möglichst gerecht und schonend dargestellt.

### SKULPTUREN: WEISHEIT UND WAFFENGEWALT

Kurz vor ihrer Abreise aus Berlin veranstaltete Wilhelmine anlässlich ihres 38. Geburtstags am 7. August 1789 einen großen Maskenball. Ob ihr Bruder diesem fernblieb, weil seine Schwester nicht als Friedensgöttin Eirene auftrat, sondern ihm als Göttin der Kriegskunst Minerva einen Streich spielte, oder weil die Geschehnisse in Frankreich, wo die Nationalversammlung drei Tage zuvor das Feudalsystem abgeschafft hatte, ihn zu sehr beschäftigten, bleibt sein Geheimnis. Auch ist nicht überliefert, in welche Rolle Friedrich Wilhelm II. schlüpfen wollte. Womöglich gibt ein Blick in die Seitenhallen des Brandenburger Tors Aufschluss.

Rücken an Rücken und doch sich niemals belegend, so wachen die Statuen von Minerva und Mars in den Seitenhallen des Brandenburger Tors. Die Entwürfe wurden 1792 bei Schadow in Auftrag gegeben. In der Akademieausstellung 1794 war nur Minerva zu sehen. Mars' Bildhauer Conrad Nicolaus Boy war gestorben, weswegen

Minerva und Mars wachen in den Seitenhallen des Brandenburger Tors.





Schadow die Ausführung in Gips übernahm, sein Schüler Ludwig Wilhelm Wichmann übertrug den Entwurf in Sandstein. Die Statuen wurden erst 1867 in den Seitenhallen aufgestellt. Mit dem Rücken nach Süden sitzt Minerva in der nördlichen Seitenhalle. Sie trägt einen Helm mit Nachteule, einen geschuppten Brustharnisch und einen Schild. In der Antike wurde sie verehrt als die Göttin verschiedener Künste und Handwerke. Dem Haupt des Jupiter entsprungen, ewig jungfräulich, repräsentiert Minerva Weisheit und Kriegskunst. Ihre treue Begleiterin, die Eule, deutet das nächtliche Wachen „der Schüler der Weisheit“ an. Die Göttin verband Weisheit mit Tapferkeit und galt darum Mars im Kampf überlegen. Warum wacht sie dennoch gemeinsam mit ihm am Brandenburger Tor?

Als Vater von Romulus und Remus galt Mars als Stammvater Roms, als Schutzgott der Stadt, er beherrschte das Kriegshandwerk, nach ihm wurde das Marsfeld in Rom benannt. In der Seitenhalle des Brandenburger Tors ist zu sehen, wie er sein Schwert in der Scheide hält. Dass es explizit römische Götter sind, nicht der griechische Kriegsgott Ares mit der Göttin Athene, sondern Mars mit Minerva, deutet erneut auf die enge Verbindung der künstlerischen Konzeption des Brandenburger Tors mit Ramlers Mythologie. Er schreibt: „Mars als ein Gott des Krieges und ein Freund der Zwietracht und des Blutvergießens wird der weisen Minerva, der Göttin der Helden, entgegengesetzt.“

In Berlin sollte der Kriegsgott nicht als blutgieriger Mörder, sondern als guter Soldat dargestellt werden, deshalb wurde ihm Minerva zur Seite gestellt. Demgemäß lautet die Bildaussage, dass Weisheit und Waffengewalt in Preußen eine Einheit bilden und die Waffen weise eingesetzt würden. Wieder trat der Herrschaftsanspruch des Königs deutlich zutage, der auf der propagierten Herrschertugend Weisheit aufbaute. Dies sollte 1792, dem ersten Jahr des ersten Koalitionskrieges gegen Frankreich, offenkundig das Recht des Königs als Heerführer untermauern.

#### RELIEF: „ZUG DES FRIEDENS“

Ein Zweikampf der Könige hat nie stattgefunden. Und doch finden wir am Brandenburger Tor eine in Stein gemeißelte Duellsituation über der königlichen Durchfahrt. Das Relief „Zug des Friedens“ beginnt rechts mit einem Paukenschlag: Herakles hebt gerade seine Keule zum endgültigen Hieb gegen die Giganten Porphyrion und Alkyoneus, der Höhepunkt aus Apollodors singulärer Schilderung der „Gigantomachie“. Herakles leitet die entscheidende Wende ein, indem er den König der Giganten Porphyrion und seinen Helfer Alkyoneus besiegt. Es ist der Archetypus vom Sieg der Gerechtigkeit über das Chaos. Herakles steht für den König von Preußen, dem dieselben Eigenschaften zum Erfolg verhelfen, nämlich Stärke und Gerechtigkeit. Das Bild hebt den Militäreinsatz des Königs in den Niederlanden

V. r. n. l.: Herakles erschlägt die Giganten, links daneben landet Victoria mit Trophäe, gefolgt von der Staatsklugheit mit Spiegel, der Liktorin mit Rutensymbol, dem Sinnbild der Freundschaft sowie der Wagenlenkerin. Dahinter kommen die Sinnbilder des Frühlings und des Sommers sowie Allegorien der Künste.